

• • • • classic pro bono

Märchenwesen in der Musik

I **Liedertexte**

Johann Karl Gottfried Loewe (1796 – 1869)

Im Mummelsee, im dunklen See

op. 116 no. 3

August Schnezler (1809-1853)

Im Mummelsee, im dunklen See,
Da blüh'n der Lilien viele,
Sie wiegen sich, sie biegen sich,
Dem losen Wind zum Spiele;
Doch wenn die Nacht herniedersinkt,
Der volle Mond am Himmel blinkt,
Entsteigen sie dem Bade
Als Jungfern am Gestade.

Es bläst der Wind, es saust das Rohr
Die Melodie zum Tanze,
Die Lilienmädchen schlingen sich,
Als wie zu einem Kranze;
Und schweben leis' umher im Kreis,
Gesichter weiss, Gewänder weiß
Bis ihre bleichen Wangen
Mit zarter Röte prangen.

Es braust der Sturm, es pfeift das Rohr,
Es rauscht im Tannenwalde,
Die Wolken zieh'n am Monde hin,
Die Schatten auf der Halde;
Und auf und ab, durch's nasse Gras
Dreht sich der Reigen ohne Mass,
Und immer lauter schwellen
An's Ufer an die Wellen.

Da hebt ein Arm sich aus der Flut,
Die Riesenfaust geballet
Ein tiefend Haupt dann, schilfbekrönt
Vom langen Bart umwaltet,
Und eine Donnerstimme schallt,
Daß im Gebirg' as widerhallt:
»Zurück in eure Wogen,
Ihr Lilien ungezogen!«

Da stockt der Tanz, die Mädchen schrein,
Und werden immer blässer:
»Der Vater ruft, hu, Morgenluft!
Zurück in das Gewässer!«
Die Nebel steigen aus dem Tal,
Es dämmert schon der Morgenstrahl,
Und Lilien schwanken wieder
Im Wasser auf und nieder.

Clara Schumann, geb. Wieck (1819-1896)
Franz Liszt (1811-1886)

Othmar Schoeck (1886-1957)

Die Lorelei
Heinrich Heine (1797 –1856)

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr goldnes Geschmeide blitzet
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
ergreift es mit wildem Weh,
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei getan.

Sommerabend
op. 4 no.1
Heinrich Heine (1797 –1856)

Dämmernd liegt der Sommerabend
Über Wald und grünen Wiesen;
Goldner Mond im blauen Himmel
Strahlt herunter, duftig labend.

An dem Bache zirpt die Grille,
Und es regt sich in dem Wasser,
Und der Wanderer hört ein Plätschern
Und ein Atmen in der Stille.

Dorten, an dem Bach alleine,
Badet sich die schöne Elfe;
Arm und Nacken, weiß und lieblich,
Schimmern in dem Mondenscheine.

Hugo Wolf (1860-1903)

Nixe Binsefuß

Eduard Mörike (1804 – 1875)

Des Wassermanns sein Töchterlein
tanzt auf dem Eis im Vollmondschein,
sie singt und lachet sonder Scheu
wohl an des Fischers Haus vorbei.

»Ich bin die Jungfer Binsefuß,
und meine Fisch' wohl hüten muß,
meine Fisch' die sind im Kasten,
sie haben kalte Fasten;

von Böhmerglas mein Kasten ist,
da zähl' ich sie zu jeder Fris.
Gelt, Fischermatz? gelt, aler Tropf,
dir will der Winter nicht in Kopf?

Komm mir mit deinen Netzen!
die will ich schön zerfetzen!
Dein Mägdlein zwar ist fromm und gut,
ihr Schatz ein braves Jägerblut.

Drum häng' ich ihr, zum Hochzeitsstrauß,
ein schilfen Kränzlein vor das Haus,
und einen Hecht, von Silber schwer,
er stammt von König Artus her,

ein Zwergen Goldschmids Meisterstück,
wer's hat, dem bringt es eitel Glück:
er läßt sich schuppen Jahr für Jahr,
da sind's fünfhundert Gröschlein baar.

Ade, mein Kind! Ade für heut!
Der Morgenhahn im Dorfe schreit.«

Elfenlied

Eduard Mörike (1804-1875)

Bei Nacht im Dorf der Wächter rief: Elfe!
Ein ganz kleines Elfchen im Walde schlief
wohl um die Elfe!

Und meint, es rief ihm aus dem Tal
bei seinem Namen die Nachtigall,
oder Silpelit hätt' ihm gerufen.

Reibt sich der Elf' die Augen aus,
begibt sich vor sein Schneckenhaus
und ist als wie ein trunken Mann,
sein Schläflein war nicht voll getan,
und humpelt also tippe tapp
durch's Haselholz in's Tal hinab,
schlupft an der Mauer hin so dicht,
da sitzt der Glühwurm Licht an Licht.

»Was sind das helle Fensterlein?
Da drin wird eine Hochzeit sein:
die Kleinen sitzen bei'm Mahle,
und treiben's in dem Saale.
Da guck' ich wohl ein wenig 'nein!«

Pfui, stößt den Kopf an harten Stein!
Elfe, gelt, du hast genug?
Gukuk!

Robert Alexander Schumann (1810 –1856)

Die Meerfee
op. 125 no.1
**Georg Karl Immanuea Buddeus (1739 –
1814)**

Helle Silberglöcklein klingen
Aus der Luf vom Meer;
Leise Mädchenstimmen singen
Fröhlich rings umher;

Und auf leichtem Perlenwagen
Fährt die Fee vorbei,
Von der lauen Luft getragen,
Wallt die Melodei.

Lichte Funken rings umglühten
Sie im heitern Spiel,
Düfte, wie von Rosenblüten,
Wehn vom Mast zum Kiel;

Und der Knabe sieht es träumend
An des Schiffes Bord,
Doch die Wellen tragen schäumend
Die Erscheinung fort.

Der Sandmann
op. 79 no.12
(Gustav) Hermann Kletke (1813 –1886)

Zwei feine Stieflein hab ich an
mit wunderweichen Söhlchen dran,
ein Säcklein hab ich hintenauf!
husch! tripp! ich rasch die Trepp hinauf.

Und wenn ich in die Stube tret,
die Kinder beten ein Gebet:
von meinem Sand zwei Körnelein
streu ich auf ihre Äugeliem,
da schlafen sie die ganze Nacht
in Gottes und der Englein Wacht.

Von meinem Sand zwei Körnelein
streut' ich auf ihre Äugelein:
den frommen Kindern soll gar schön
ein froher Traum vorübergehn.

Nun risch und rasch mit Sack und Stab
nur wieder jetzt die Trepp hinab.
Ich kann nicht länger müßig stehn,
muß heut noch zu gar vielen gehn.
Da nickt ihr schon und lacht im Traum,
und öffnetet doch mein Säcklein kaum.

Waldesgespräch

op. 39 no.3

Josef Karl Benedikt von Eichendorff (1788 – 1857)

Es ist schon spät, es [ist]¹ schon kalt,
Was reitest du einsam durch den Wald?
Der Wald ist lang, du bist allein,
Du schöne Braut! Ich führ dich heim!

"Groß ist der Männer Trug und List,
Vor Schmerz mein Herz gebrochen ist,
Wohl irrt das Waldhorn her und hin,
O flieh! Du weißt nicht, wer ich bin."

So reich geschmückt ist Roß und Weib,
So wunderschön der junge Leib,
Jetzt kenn ich dich - Gott steht mir bei!
Du bist die Hexe Lorelei. -

"Du kennst mich wohl - vom hohen Stein
Schaut still mein Schloß tief in den Rhein.
Es ist schon spät, es [ist]¹ schon kalt,
Kommst nimmermehr aus diesem Wald."

Loreley

op. 53 no. 2

(Auguste) Wilhelmine Lorenz (1784 - 1861)

Es flüstern und rauschen die Wogen
Wohl über ihr stilles Haus.
Es ruft eine Stimme: "Gedenke mein!
Bei stiller Nacht im Vollmondschein!
Gedenke mein!"
Und flüsternd ziehen die Wogen
Wohl über ihr stilles Haus.
"Gedenke mein!"

(Jakob Ludwig) Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847)

Neue Liebe
op. 19 no. 4
Heinrich Heine (1797-1856)

In dem Mondenschein im Walde
Sah ich jüngst die Elfen reiten,
Ihre Hörner hört ich klingen,
Ihre Glöcklein hört ich läuten.

Ihre weißen Rößlein trugen
Goldne Hirschgeweih und flogen
Rasch dahin; wie wilde Schwäne
Kam es durch die Luft gezogen.

Lächelnd nickte mir die Königin,
Lächelnd im Vorüberreiten.
Galt das meiner neuen Liebe?
Oder soll es Tod bedeuten!

Andres Maienlied/Hexenlied
op. 8 no. 8
Ludwig Heinrich Christoph Hölty (1748-1776)

Die Schwalbe fliegt,
Der Frühling siegt
Und spendet uns Blumen zum Kranze;
Bald huschen wir
Leis' aus der Tür
Und fliegen zum prächtigen Tanze.

Ein schwarzer Bock,
Ein Besenstock,
Die Ofengabel, der Wocken
Reißt uns geschwind,
Wie Blitz und Wind,
Durch sausende Lüfte zum Brocken!

Um Beelzebub
Tanzt unser Trupp
Und küßt ihm die kralligen Hände!
Ein Geisterschwarm
Faßt uns beim Arm
Und schwinget im Tanzen die Brände!

Und Beelzebub
Verheißt dem Trupp
Der Tanzenden Gaben auf Gaben:
Sie sollen schön
In Seide geh'n
Und Töpfe voll Goldes sich graben.

Ein Feuerdrach'
Umflieget das Dach
Und bringet uns Butter und Eier.
Die Nachbarn dann seh'n
Die Funken weh'n,
Und schlagen ein Kreuz vor dem Feuer.

Die Schwalbe fliegt,
Der Frühling siegt,
Die Blumen erblühen zum Kranze.
Bald huschen wir
Leis' aus der Tür
Juchheissa zum prächtigen Tanze.

Das Waldschloss
Josef Karl Benedikt von Eichendorff (1788-
1857)

[Wo]¹ noch kein Wanderer gegangen,
Hoch über Jäger und Roß
Die Felsen im Abendrot hangen
Als wie ein Wolkenschloß.

Dort zwischen den Zinnen und Spitzen
Von wilden Nelken umblüht
Die schönen Waldfrauen sitzen
Und singen im Winde ihr Lied.

Der Jäger schaut nach dem Schlosse;
"Die droben, das ist mein Lieb".
Er sprengt von dem scheuenden Rosse-
Weiß keiner, wo er blieb.

•••• classic pro bono

Die Konzerte mit doppelter Wirkung

•••• **classic pro bono** - paart professionelle klassische Konzerte mit der Förderung kleiner überschaubarer Hilfsprojekte

•••• **classic pro bono** - bietet auch jungen Musikern eine Plattform

•••• **classic pro bono** - unterstützt Projekte in der Dritten Welt, für die Umwelt oder zum Wohle bedürftiger Gruppen in unserer Gesellschaft

•••• **classic pro bono** - gibt sämtliche Einnahmen und Spenden aus den Konzerten direkt und ungeschmälert an die Projektverantwortlichen weiter

<http://www.classicprobono.com>